



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Inserationspreis: die 5 gespaltene Nonpareilzeile Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Zufriedenheit.

Zufriedenheit ist gleich dem Wohlgefühl
Des Wandrers in des jungen Morgens Kühle,
Wenn in der blauen Luft die Lerche schwebt,
Indes ihr Strahlenangesicht die Sonne,
Die Freundin allgemeiner Liebeswonne,
Über der Berge roß'ge Gipfel hebt.

O, wahr' dir in der Brust so zauberische,
So wonneatmend morgendliche Frische,
Die, wie der Tau der Blum', erquickt das Herz;
Dem Blicke des zufriednen Sinns alleine
Zeigt sich die Welt in immer jungem Scheine,
Und nie geht seine Sonne niederwärts!

Glücksspiel.

Roman von Doris Frein von Spätgen.
Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Matlos kniete Ramin an Arankas Seite. Was nun thun? Gott sei Dank, er hatte ja Cognac bei sich. Mit bebenden Fingern riß er das Fläschchen aus der Tasche und befeuchtete der Vergnügten Lippen und Stirn, dann wusch er die zarten Handgelenke mit der belebenden Flüssigkeit. Plötzlich stieß Aranka leise wimmernde Töne aus und öffnete die Augen.

Dem Himmel sei Dank, sie lebte. Ramin gewahrte, daß Gedächtnis und Bewußtsein blitzschnell bei ihr zurückkehrten.

„Es ist niz von Bedeutung, wirklich niz, Baron, machen's doch net so ein Leichenbittergesicht!“ rief sie, obwohl ihre Lippen blaß und schmerzlich verzogen waren, lachend und versuchte, sich an seinem Arm aufzurichten.

„O weh — mein Handgelenk — mein Fuß!“ Stöhnend sank Aranka auf den Nasen zurück.

Ramin war emporgesprungen und saß bereits wieder auf dem Fahrtrape. Fassung und Ent-

schlossenheit malten sich deutlich auf seinem Gesicht.

„Sie müssen sich eine kleine Weile hier gedulden, Gräfin“, sagte er hastig. „Es geschieht Ihnen nichts: höchstens, daß ein Köhler vorüberkommt. Der Wald ist mein Revier. Ich radle unterdessen nach dem ehemaligen Jagdschloße, wo die Anderen wohl bereits angelangt sind, und hole den Wagen und Leute herbei zu Ihrer Ueberführung nach Hause. In spätestens zehn Minuten bin ich zurück. Sie wollen sich meinen Anordnungen fügen, Gräfin — ja? Werden Sie ruhig sein und sich nicht ängstigen?“

Seine Worte klangen auffallend ernst und bestimmt.

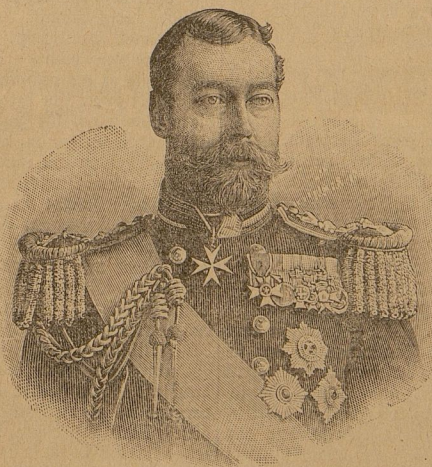
Gleich einem eingeschüchterten Kinde schaute Aranka lächelnd zu ihm empor.

„Behüt' Sie Gott denn!“ und fort war er.
5. Kapitel.

„Ich begreife Dich nicht, Mutter, daß Du diesen haarträubenden Blödsinn gestattest! Es ist jetzt förmlich eine Art Nadelpest ausgebrochen, von der selbst die klügsten, vernünftigsten Leute befallen werden. Mir ist dieser moderne Sport ein Grauel. Mag ihm immerhin das Gros der Menschheit huldiagen; der vornehme Mann aber sollte sich vom Stoffe der Sozialdemokratie fernhalten! Zumal die Dame bricht mit dem Nadeln die Schranken edler, züchtiger Weiblichkeit unbarmherzig nieder und giebt sich dem Gespötte der Deffentlichkeit preis!“

Sichtlich aufgebracht schritt Herzog Karl im Boudoir der Mutter auf und nieder und machte seinem Aerger über Arankas Unfall in diesen heftigen Worten Ausdruck.

„Si, freilich, mein Gudester! Jeder vernünftige Mensch muß Dir Recht geben!“ mißte sich nun auch Prinzessin Mirah, welche die sehr laut geführte Rede zum-



Georg, Prinz von Wales, der jetzige Thronfolger von England, früher Herzog von York.



Mary, Prinzessin von Wales, früher Herzogin von York.



teilverstanden hatte, um weiser Miene ein. „Heutzutage sind aber die Mädchen nicht zu halten. Eiherrjeses, da war's anders, wie ich jung gewesen bin! Da gab's noch gute Sitten. Ich denke, der Schlag rührt mich, als meine Paula mir beim Krüpfeln von dem Malheur erzählt. Arm und Bein gebrochen — o weh! Nun wird das blonde Modelibbchen eine Weile im Arrest sitzen!“

„Aber, Kinder, ich bitte Euch, macht doch nicht so viel Wesen um eine Sache, die wirklich noch glimpflich abgelassen ist,“ sagte Herzogin Elisabeth zwar nicht unfreundlich, doch in ihrer knapp diktatorischen Art, worauf sie der Tante lauterer Tones ins Ohr rief: „Von Arm und Beinbruch ist gar keine Rede! Der Leibarzt konstatirte mir eine Sehnenzerrung am Fuß, wogegen die Hand einfach etwas verstaucht ist.“

„Und was kommt bei der Sache heraus, Mutter? Daß Du Dich einige Wochen ohne Hofdame behelfen mußt!“ brauste der Sohn ungeduldig auf. „Gerade jetzt, wo die Jagden angehen und Besuch in Aussicht steht.“

„Nun, dann wird eine von den Landratsöchtern Argula vertreten. Es geht alles einzuweichen, mein Sohn,“ entgegnete die Herzogin lächelnd, und die Sache war abgethan.

Selbstverständlich hatte der betrübende Zwischenfall nicht geringes Aufsehen hervorgerufen, und wie das wohl anzunehmen gewesen, wurde derselbe möglichst übertrieben und ausgeschmückt. Insbesondere aber wurde Baron Ramin bestürmt, über den wahren Sachverhalt Bericht zu erstatten, was er denn auch bereitwillig that.

Der Gräfin Rad sei über eine von ihr nicht bemerkte und mitten im Wege liegende zerbrochene Flasche hinweggerollt, infolgedessen die Pneumatik von den scharfen Glasplättchen sofort zerschnitten worden. Das rapide Entweichen der Luft sei dann die Ursache des jähen Sturzes gewesen. —

In ihrem reizenden, mit den „weißen Möbeln“ eingerichteten kleinen Salon lag Aranka Comay, die niedlichen „Hunderln“ neben sich, auf der Chaiselongue, als Herzogin Elisabeth unangemeldet bei ihr eintrat. Sie schien zu schreiben; jedoch beim Anblicke der Gebieterin wurde die zierliche Mappe unter eine vor ihr ausgebreitete seidene Decke geschoben.

Freundlich und gütig wie immer näherte sich die hohe Frau dem Lager der jungen Pflagebesophlenen.

„Nun, heute geht es doch merklich besser, mein Kind, nicht wahr? Die argen Schmerzen haben wohl nachgelassen?“

„D, küß die Hand, Hoheit, heut bin ich schon wieder die alte,“ versetzte das junge Mädchen unbefangen, mit dankbarem Blicke. „Nur groß rühren darf ich mich net. Der Leibarzt hat mich arg zusammengeflücht. Scham's, Hoheit, die Bandagen hier!“ Dabei streckte sie ganz ungeniert ihr fest-unwideltes Füßchen unter der Decke hervor.

„Armes Kind — das ist böß! Und doch müssen wir Gott noch innig danken, daß er schlimmeres Unheil verhütet hat. Baron Ramin erzählte mir den Verlauf.“

„Ja — hat er's gethan?“ fragte Aranka zögernd, während ein stüchtiges Rot die zarten Wangen überflutete.

Die Herzogin gewahrte es voll stummer Befriedigung und strich liebevoll über das wellige blonde Haar.

„Denk Dir, Aranka, dreimal war er schon hier, um sich nach Deinem Ergehen zu erkundigen. Er scheint mir wirklich etwas desparat zu sein.“ „Wie so?“ In des Mädchens Auge flackerte ein sonderbares Licht.

„Nun, vielleicht weil er meint, Dich nicht genügend beachtet zu haben. Darf ich ihm wenigstens einen Gruß von Dir ausrichten?“

„Nein, um Himmelswillen net! Lassens ihn nur zappeln, Hoheit. Es schadet den Männern net, wenn's mal von ihrem hohen Pferde etwas herunterkraxeln müssen. Sie sind ja gar zu stegesgewiß, die Herren der Schöpfung,“ rief Aranka und zog Dobb, den größeren der beiden Seidenspitze, liebevoll bis zu ihrer Schulter hinauf.

„Aranka!“ Der Herzogin Stimme bekam plötzlich einen härteren Klang. „Aranka, spiele nicht vermessens mit Deinem Glücke, nicht mit einem Herzen, das es treu und ehrlich mit Dir meint. Wie oft, ach, wie oft kam die Neue schon zu spät. Du hast Dich, wie es scheint, nun einmal in so eine Art Turandotsstimmung hineingeredet, aus kindlichem Troge, Stolz, oder Eitelkeit. Gott weiß was. Das ist grundfalsch. Höre doch auf mich, Deine mütterliche Freundin, und besorge meinen Rat. Ich wünsche, daß Du es thust, Aranka. Gerade jetzt scheint mir der richtige Moment gekommen, dem Baron ein klein wenig zu zeigen, daß Du ihn . . .“ Sie zögerte.

Diese Pause benutzte die Jüngere, um nach der Sprecherin Hand zu fassen, die sie zärtlich schmeichelnd an die Lippen zog, indem sie bettelte:

„D, noch ein paar Monate lassens mir Zeit, Hoheit! Ich möchte meine goldene Freiheit noch net aufgeben. Mich von Ihnen zu trennen, würd' mir gar zu schwer fallen, mein liebes, treues Mutter!“

Klang das nicht genau so, als ob der heimgegangenen Freundin Stimme zu ihr gesprochen hätte? Die Herzogin kämpfte mit einer tiefen Mühsung, und ein paar helle Zähnen rannen dabei über ihre Wangen nieder. Endlich sagte sie gefaßter und selbstam warm:

„Gut denn, ich möchte meinen lustigen Singvogel auch jetzt noch garnicht missen. Es wäre ja sonst viel zu einsam hier. Lasse doch Ramin wie Jakob um seine Rachel sieben Jahre — vielleicht genügen sieben Monate — um Dich werben. Du bist es wert, mein liebes Kind!“

Sobald Herzogin Elisabeth gegangen war, stieß Aranka ihr Händchen ungeduldig zur Erde und zog die verborgene Mappe wieder hervor. Wie heller Triumph flog es jetzt über das im Moment fast diabolisch schöne Mädchen Gesicht, das in seinem Ausbruche ganz verwandelt erschien.

Mit gierigen Blicken zog sie ein darin versteckt gehaltenes Schreiben hervor und las es. Wie oft hatte sie sich seit gestern in seinen Inhalt vertieft!

Dann sagte sie flüsternd:

„Zeit gewonnen — alles gewonnen!“

6. Kapitel.

Der Winter war vergangen, und bereits zog es wie leises Frühlingahnen durch die Lüfte, damit auch die armen Menschenherzen mit neuen Hoffnungen belebend.

Ohne bemerkenswerte Ereignisse war das Leben am X. . . fähen Hofe wie auf Schloß Ramin dahingeflossen.

In Rücksicht auf die junge Herzogin, deren Niederkunft immer näher rückte, hatten keine größeren Festlichkeiten stattgefunden, wogegen Herzogin Elisabeth bald nach Weihnachten an die Riviera gereist war. Man erwartete die hohe Dame mit ihrem Hofstaate Ende März zurück.

Aranka hatte die Abwechslungen dieser Reise mit Jubel begrüßt, was ihrer Gönnerin zu allerlei Vermutungen Anlaß gab.

„Sie liebt Ramin doch nicht — kann ihn nicht lieben, wenn eine längere Trennung von ihm sie so wenig berührt!“ sagte die Herzogin sich voll aufrichtiger Bestimmtheit. Und dennoch, wenn man die beiden jungen Menschen scharf beobachtete, konnte man des Gefühls nicht ledig werden, daß sich dort ein geheimes Band von Herz zu Herz spannt. Allein die edle Frucht schien noch nicht

zur vollen Reife gediehen zu sein — sie wollte Zeit haben!

Wenn nur Ebi's thürichte Leidenschaft für Aranka nicht gewesen wäre! Seine Besuche daheim erfüllten jedesmal der Mutter Zornes mit wachsender Besorgnis. Anfänglich hatte diese gemeint, der so leicht für alles Schöne begeisterte jüngere Sohn habe sich vorübergehend, wie schon oft, in das reizende Mädchen verliebt, und dieses Strohfeuer würde schnell wieder verranthen.

Das schien indes leider nicht der Fall zu sein. In Ebi's ganzem Wesen lag neuerdings etwas Fremdes, Ungezücktes, was der Mutter ernste Sorgen bereitete.

Dabei gab ihm aber Aranka durchaus keinen Anlaß, sie anders als mit größter Ehrerbietung und Rücksicht zu behandeln. Niemals hatten der Herzogin scharf prüfende Blicke irgend welche Kotetterie ihrerseits bemerkt. Gleich einem noli me tangere zog sich Aranka in Ebi's Anwesenheit stets zurück, was diesen jedoch immer mehr zu reizen schien.

War nun Ramin so vollständig mit seiner eigenen Neigung für das schöne Mädchen beschäftigt, daß er des Freundes verzehrende Leidenschaft absolut nicht wahrnahm?

Aber Ebi würde, mußte ja endlich zur Einsicht gelangen und um des Glückes des Jugendgespielen willen sich männlich beherrschen.

Im Kopfe der Jungen, stets für das Wohl der Schöne bedachten Frau hatten sich bereits allerlei Pläne hinsichtlich einer standesgemäßen Heirat ihres Lieblings geregt. Der anmutigen Tochter eines Verwandten drüben in Oesterreich sollte die vielleicht garnicht so schwere Mission übertragen werden, des Veters Herzenswunde zu heilen. —

Und Robbie Ramin? Seit jenem Unglückstage, als Aranka benutzlos vor ihm am Boden lag und auch er selbst aus seligen Regionen, wohin ein Glückstrahl ihm bereits schwindelnd hoch getragen, wieder zur rauhen Wirklichkeit herabgestürzt war, hatte eine quälende Unruhe sich seiner bemächtigt.

War denn plötzlich irgend eine störende Macht zwischen ihre Herzen getreten? Oder sollte man versucht haben, Aranka gegen ihn einzunehmen? Wer besaß keinen Reider, keinen Feind? Doch das glaubte er nicht. Wenngleich die Geliebte, als sich beide nach ihrer Genesung endlich das erste Mal in größerem Kreise wiedersehen, steifer und zurückhaltender erschien und auch ihre so reizende Natürlichkeit einer ernsten Würde gewichen war, so lag jetzt dafür etwas so Schwerwütiges, Stilles in ihrem Wesen, die schönen, blauen Augen hatten ihn oftmals halb fragend, halb verheißend angeblickt, jedoch Ramin stets von Neuem wie berauscht nach Hause fuhr.

„Sie liebt mich — liebt mich dennoch!“ beschwichtigte er die peinliche Unsicherheit. —

Auch Prinz Ebi hatte zu den Vätern gezählt, die im November, zur Jagdzeit, sich auf Schloß X. . . eingefunden hatten, ansehnlich blühend, strahlend und voll Humor wie immer.

Raum eine Stunde nach seiner Ankunft daheim war er nach Ramin hinübergeritten. Er traf den jungen Gutsheeren am Schreibtische beschäftigt. Lege den Blunder dort ad acta. Robbie und komme mit. Mama bittet Dich darum und ich sehne mich danach, wieder einmal nach alter Weise mit Dir lustig zu sein!“ hatte der Prinz, das merklich schmal und hager gewordene Gesicht des Freiherrn scharf fixierend, ausgerufen.

Wie gen folgte Robbie diesem Rufe! Ebi brachte ja immer Freude und Sonnenschein. Keiner verstand wie er, die Grillen zu verschneiden. Allein dieses Mal irte man sich. Anderen gegenüber zeigte sich der Prinz in der früheren ungebundenen Art; allein Ramin fühlte instinktiv, daß er in

seiner Gesellschaft merklich befangen war und nicht mehr, wie noch vor kurzem, alle seine Angelegenheiten und Geheimnisse vor ihm austrante.

Das schmerzte ihn tief. Einmal, ganz am Anfange dieses Besuches war es, schoß ihm eine seltsame Idee durch das Hirn, jäh, erschreckend, daß ihm fast der Herzschlag dabei stockte: ob Ebi Aranka etwa liebte?

Und dann hatte er die beiden teuren Menschen zu beobachten begonnen — mit Augen der Eifersucht — der Angst.

Allgütiger Gott, war er denn blind gewesen bisher? Wie zuckte und flammte es in des Prinzen heißem Blick, wenn das schöne Mädchen ihm gegenüberstand oder wenn er beim Kommen und Gehen die kleine Hand berühren durfte!

Aber, Gott Lob, Aranka ahnte noch nichts davon. Sie hätte ja sonst die unschuldsvolle Offenheit und die mädchenhafte Natürlichkeit eingeblüht, mit der sie dem Sohne der Gebieterin stets begegnete.

Alein Ramin litt schwer unter dieser Entdeckung, weil er noch immer nicht klar sah, ob auch Ebi den ganzen Umfang seiner eigenen namenlosen Liebe für Aranka kannte.

Da gab es einmal der Zufall, daß das peinliche Thema zwischen den Freunden berührt werden sollte.

Beide hatten zwei vom Prinzen neu erworbene Bücher probiert und lehrten, über das ausgiebige Pferdehema debattierend, Arm in Arm von den Markställen nach dem herzoglichen Schlosse zurück.

Prinzessin Mirah, die ebenfalls wieder einmal bei der „teuren Nichte Elisabeth“ zu Besuch weilte, trat ihnen, trotz ihrer vollgewichtigen Gestalt plötzlich wie aus der Erde gezaubert entgegen.

Genau gleich den Rosinen im Kuchen, so saßen die lüthigen, braunen Neuglein, mit denen sie beutegierig umherblinzelte, tief in den vollen Wangen vergraben.

„Ei — ei! Welch' schönes Bild brüderlicher Eintracht! Gastor und Volkuz!“ rief sie in süßlichem Tone. „Da soll man glauben, was die böse Welt spricht!“

„Ueber uns beide? Was denn, Tantschen?“ schrie ihr der Prinz mit halb verlegenem Lachen ins Ohr.

„Ei freilich, und wenn's nicht buerer Bledsinn wäre, würde ich's ja nicht nacherzählen, Eviden.“

Deutlich sah man, daß die alte Dame förmlich darauf brannte, ihrem vollen Herzen Luft zu schaffen.

Robbie Ramin, dem die Klatschschüchtige Peinzeilin durchaus unympathisch war, verzog nur spöttisch den Mund.

„Man behauptet — ja, sogar in Dresden habe ich davon gehört — das schöne Freundschaftsbündnis habe einen Riß begonnen, weil oben hier sich wieder mal die alte Leier abspielt — cherchez la femme! Ich für meine Person habe naderlich Stein und Bein gestritten, weil ich doch die Verhältnisse besser kenne. Aber schlecht ist die Welt, ach Gottchen nee — nee!“

Nach diesen Worten winkte die Prinzessin noch einmal halbvoll gnädig mit der Hand und trippelte, um ihre Abendpromenade zu machen, dem Schloßparke zu.

Schweigend, als ob ein lähmender Druck pöflich Frohsinn und Unbefangenheit gebannt hielt, schritten die jungen Männer jetzt durch das Portal.

„Ich muß Dich aber nun verlassen, Ebi, da Großmutter sich seit einigen Tagen gar nicht recht wohl fühlt und ich verprochen habe, zum Abendthee daheim zu sein. Die Dämmerung ist bereits angebrochen!“ sagte Ramin zögernd und gedehnt.

„Nunja, Robbie, einige Minuten mußst Du herauskommen. Es liegt mir nämlich daran —

ein paar — Worte mit Dir zu reden. Bitte, thue es,“ gab der Prinz stehend, doch im Tone troziger Weichfertigkeit zurück.

„Gut, wie Du wünschst, Ebi,“ verzogte höflich, aber etwas herb der Gast und schritt dem Freunde voraus einer kleinen, nach dem Seitensügel des mächtigen Baues führenden Seitentreppe zu.

Des Prinzen Zimmer waren genau dieselben, in welchen er manche frohe Stunde der gemeinsamen Kinder- und Jugendzeit mit Robbie Ramin verlebt hatte.

„Setz Dich, alter Junge, und zünde Dir eine Cigarette an — da ist Feuer. Es ist so steif und förmlich, wenn man bei einem intimen Gespräch sich wie die Pagoden gegenübersteht.“

Der Angeredete lehnte dankend ab und warf sich in einen Schauelstuhl.

„Nun, was giebst? — So fange doch an!“ sagte er gepreßt.

„Du — ja!“ Ebi paffte in langen Zügen und verzog, gleichsam um die Verlegenheit zu verbergen, sein bildhäßiges Gesicht. Dabei sah er nicht nach dem Gaste hinüber, sondern stierte unverwandt auf seine eleganten, schmalen Lackschalen hinab.

„Um — ja! Ganz abgesehen von dem Gesätsche der alten Schariete, das natürlich zur Hälfte ihrem eigenen anomalen Hirne entsprang, wäre es wirklich das Klügste, wir verständigten uns einmal über diesen Punkt.“

„Zwiefeln, Ebi? Sprich doch, bitte, klarer,“ entgegnete der Baron ungeduldig, fast hart

„Gut denn, mein Lieber. Sit es Thatsache, daß Du eine Liebe — eine hoffnungslose Liebe — für Aranka Somyay im Herzen trägst? Ich — ich — glaub's nicht, Robbie!“

Jedes dieser Worte wurde im scherzenden Tone hervorgebracht. Dabei war der Prinz dicht an des Freundes Sitz getreten und schaute mit fast kindlicher Neugier auf dessen scharfgezeichnetes Profil.

Jetzt hatte sich die Dämmerung des frühen Herbstabends mehr und mehr herabgesenkt, allein noch war jede Miene des regungslos mit untergeklageten Armen im Sessel ruhenden Mannes erkennbar.

„Bitte, verrate mir erst, warum Du das plötzlich zu wissen wünschst, Ebi, aber offen und ehrlich, dann sollst Du auch von mir eine rückhaltslose Antwort bekommen!“ verzogte ernst der Baron.

Der Angeredete stutzte, worauf er ungeduldig ausrief:

„Nun, glaubst Du denn, jenes einfältige Gerede über Dich und — Aranka sei nicht längst zu meinen Ohren gedrungen? Uebertriebener vielleicht und in anderer Lesart, als Tante Mirah es eben aufgetischt. Man schrieb mir sogar als „neueste Neuigkeit“ nach Berlin, Du hättest bei jener verunglückten Nadelpartie einen ernstlichen Anlauf genommen, Dein Glück bei der Hofdame meiner Mutter zu versuchen, und wärest — abgeblüht. Seitdem stünden Dir Bitterkeit und Gram auf dem Gesicht geschrieben. Glaubst Du ferner, daß dergleichen Nachrichten, auch wenn sie übertrieben werden, mir gleichgültig sind, Robbie? Wenn Du kein Vertrauen mehr zu mir hast, so muß ich eben mit Rücksicht auf unsere Freundschaft so indiskret sein, einmal tiefer in Deinen Herzensschrein einzudringen. Bitte, sag' mir freich von der Leber weg, wie die Sache sich in Wahrheit eigentlich verhält. Ich quäle mich thatsächlich seit Wochen damit herum — um Deinetwillen!“

Wieder war es der eigenartig bezwingende Ton, der seltsame Zauber, welcher des Prinzen Stimme stets so unwiderstehlich machte. Verlockend, schmeichelnd klang es zum Ohr des noch immer Regungslosen. Einen Moment preßte dieser die

Rechte gegen die Stirn, dann sprang er wild empor und schlang beide Arme um des Freundes Hals.

„Ja, Ebi, ja! Warum sollte ich es auch länger verheimlichen? Ich liebe sie — wahr, treu — heiß — bis zum Wahnsinn. Seit ich Aranka zuerst erblickt, erscheint mir mein Leben wie verwandelt — und erst des Lebens wert. Ich habe gehofft — gewünscht — Lustschlösser gebaut, schwindelnd hoch; aber seit einiger Zeit, seitdem Du hier bist, liegt es gleich Bergeslast auf meiner Brust! Der Zufall hat mir entdeckt, daß auch Du Aranka liebst! Allmächtiger Gott! Jetzt kann ich nicht mehr glücklich sein, weil . . .“ Er zögerte.

„Ebi, erbarme Dich meiner und gesteh mir die Wahrheit ein. Es ist Dein Freund Robbie, der vor Dir steht und Dich zärtlich darum bittet!“

Noch immer umschlangen des Freiherren Arme den Jugendgespielen, während seine halbunflorten Augen dessen Blicke zu suchen schienen.

„Thorheit — Phantazierei! Laß' mich doch los! Welche Idee! Liebe? Pah! Habe ich mich denn wie ein schmachtender Primaner benommen, daß Du zu solcher Schlussfolgerung berechtigt bist?“ rief brüsk und ziemlich erregt der Prinz.

„Ebi — wozu das Versteckenspielen zwischen uns? Ich kenne Dich genau,“ sagte Ramin betroffen und trat mehrere Schritte zurück.

„Hat meine Mutter Dich etwa mit dieser Mission beauftragt — einmal bei mir zu sondieren — wie?“ fragte in beißendem Sarkasmus der Prinz.

„Was fällt Dir ein! So kränke mich doch nicht!“ Ramin wandte sich dem Fenster zu.

„Gut denn, also nicht; ich glaube Dir ja. Du allein bist es also demnach, der fürchtet, ich könnte Dir ins Gehege kommen — habaha. Die Sache fängt an tragisch zu werden!“

Es gelang dem Prinzen nicht, seine innere Erregung hinter einer gleichgültigen Miene zu verbergen; mit schriller Stimme fuhr er fort:

„Warum soll ich denn durchaus in Aranka Somyay verliebt sein? Bloß deshalb, weil ich nun einmal eine Schwäche für alles Schöne habe? Lächerlich! Hast Du etwa jemals bemerkt, daß sich irgend welche intimere Beziehungen zwischen . . .“ Er stockte.

„Nein, o nein, Ebi! Erbarme Dich und rede nicht solch aburthes Zeug, das wie eine Untweihung der heiligsten Empfindungen klingt!“ unterbrach ihn Ramin heftig, während heiße Blut die breite Stirn bezog. „Wie Aranka denkt und fühlt, das zu erforschen dünkt mir im Moment vermessend! Ich schwöre Dir, Ebi, daß ich zur Stunde noch völlig im Unklaren darüber bin, obwohl es der glühendste Wunsch meines Herzens ist, das holde Mädchen einst zu besitzen!“

„Ja — das also giebst Du zu! Und warum findest Du nicht den Mut, um sie zu werben, Robbie, warum zögerst Du?“ fragte merklich gedehnt der Prinz und lachte kurz: „Meinetwegen thue es nur getrost, alter Junge — das heißt, wenn Du einigermaßen sicher bist!“

„Ebi — großer Gott, ist das auch Dein Ernst? Du liebst sie wirklich nicht, wenigstens nicht so, daß es Dir — Pein bereiten würde, sie als Braut — eines Anderen zu sehen?“ rief hoch und schwer atmend Ramin, wobei er wie neu belebt durchs Zimmer lief.

Der Angeredete lachte abermals kurz.

„Danach kannst Du mich befragen, wenn Du reüssiert hast,“ gab er ausweichend zur Antwort.

„Ebi!“ Der Baron blieb plötzlich vor dem Prinzen stehen und faßte ungestüm, zärtlich dessen Hand. „Ebi, Du kennst jetzt, sollte ich meinen, mein ganzes Herz, weißt, daß jenes von Dir einst prophesiehte aroße Glück durch ein Wort Arankas



darin Einzug halten könnte; aber trotz alledem würde ich still und klagelos zurücktreten und darauf verzichten, wenn Du mir gesagt hättest: „Robbie, sie ist mir teuer, ich erhebe Ansprüche an sie!“ Beim Altmächtigen, kein Opfer wäre mir zu groß und schwer für Dich; das kennst Du ja längst aus unseren frohen Kindertagen, wenn Du zu mir kamst und in Deiner unwiderstehlichen Weise batest: „alter Junge, schenke es mir!“

Jetzt war es der Prinz, welcher sich abgewandt hatte; doch er stampfte mehrere Male ungeduldig mit dem Fuße und sagte herb:

„Dummheit! Du bist ein Schwärmer. Krame doch nicht alte Gefühlsduseleien aus. Es ist wirklich eine Schwäche von Dir, mich immer als besser und edler zu zeichnen, als ich es bin, Robbie. Wenn Du nur endlich einsehen wolltest, daß in meinem Charakter der frasse Egoismus vorherrscht und an mir solcher Opfermut pure Verschwendung wäre!“

Jetzt slog zum erstenmal ein mattes Lächeln über des Freiherrn Gesicht.

„Natürlich, das weiß ich längst,“ entgegnete er warm.

So schloß jene bei dem damaligen Besuche des Prinzen geführte, bedeutame Unterredung zwischen den Freunden, nach der die alte Eintracht und Harmonie auch wirklich wieder hergestellt zu sein schien.

Ebi war bald darauf abgereist und als auch Herzogin Elisabeth mit ihrer Hofdame das Schloß verlassen hatte, um für mehrere Monate nach Nizza zu gehen, überkam Ramin zuweilen eine Empfindung der Leere.

Es war ihm nicht gelungen, dem so heißgeliebten Mädchen sein übervolles Herz zu erschließen; und wenn er in den langen, einsamen Wintermonaten an alles Glück, Soffen und Wangen zurückdachte, meinte er wirklich, nur einen süßen Traum geträumt zu haben — von Liebe und Wonne, die ihm zwei blaue Mädchenaugen mit jeelenvollem Blicke verheißten hatten.

7. Kapitel.

Wie ein einziger Freudenruf ging es während der ersten Apriltage von Haus zu Haus. Auf den Straßen der kleinen Residenzstadt A riefen es sich die Bekannten heiter zu, an den Wirtstafeln der Hotels wurde die Neugierde erzählt, die auch im Familienkreise, ausführlichst besprochen, ein beliebtes Thema bildete.

Der jungen Herzogin war nach vierjähriger Ehe endlich das erste Kind — ein Sohn — geboren worden! Die kleine zarte Frau mit dem noch immer mädchenhaft schüchternen Wesen, die wohl bisher mehr eine passive Rolle im Lande gespielt hatte, sie war durch dieses wichtige Ereignis plötzlich in den Vordergrund getreten, womit sie auch ebenso schnell alle Sympathieen für sich zu gewinnen verstanden hatte.

Ob Herzogin Elisabeth die Freude des Landes teilte? Oder ob sich im tiefsten Busen nicht dennoch Gefühle der Enttäuschung bei ihr regten, daß von Stunde an für Ebi jede Aussicht auf den Herzogstitel schwand?

Der ältere Sohn mit seinem etwas rauhen, mütterlichen, zuweilen an Herrschsucht freisenden Charakter, der sowohl dem Verstande als der äußeren Erscheinung nach hinter dem jüngeren zurückstand, war unbestritten der weniger Bevorzugte des Mutterherzens, sodah es dieser zweifellos einen Kampf gelostet haben mußte, sich nun ins Unvermeidliche zu fügen und für ihren Liebling Ebi alle gehegten Hoffnungen aufzugeben.

Ein großes Tauffest war im Schlosse geplant worden. Verwandte und Freunde des hohen Hauses wurden erwartet, auch Dante Mirah durfte nicht

fehlen; wohlweislich hatte sie sich schon vor Monaten dazu angeeignet.

Prinz Ebi traf erst am Vorabende des wichtigsten Tages ein und wurde von der Mutter mit einer Art wehmüthiger Zärtlichkeit empfangen, was er indes garnicht einmal zu merken schien.

Mehr zerstreut als teilnehmend gratifizierte er ihr zur Großmutterwürde und meinte scherzend, daß er sich selbst nun völlig überflüssig vorkäme.

Dem scharfen Mutterauge fiel jedoch eine seitfame Unruhe an dem Sohne auf. Sie vermochte sich auch jetzt der Sorge nicht zu erwehren, daß Ebi, ungeachtet all seiner Unbeständigkeit und Leichtlebigkeit, doch einen harten Strauß mit dem eigenen Herzen auszufechten habe.

Aranta war schöner, strahlender und, wie es ihrer Pflegemutter dünkte, mit einem Schimmer von stummer Glückseligkeit im Auge aus Nizza heimgekehrt. Sollte die lange Trennung von Ramin eine heilsame Wirkung auf des Mädchens spröden Sinn ausgeübt haben?

Noch an dem Abende seiner Ankunft ließ Ebi die Mutter um eine Unterredung ersuchen.



M. J. Pierpont Morgan, der amerikanische Eisenbahntönig.

Sichtlich erfreut, denn für Herzogin Elisabeth waren es stets glückliche Stunden, wenn der Lieblingssohn sie hin und wieder in sein Vertrauen zog oder sich einen Rat bei ihr holte, allein doch etwas besremdet, empfing sie ihn in dem unmittelbar an ihr Schlafzimmer grenzenden kleinen Salon.

Nur eine verhüllte Lampe brannte auf dem Schreibtische und machte das mit zahllosen großen und kleinen bunten Familienbildern verzierte Zimmer zu einem äußerst behaglichen Raume.

„Bist Du sehr ungehalten, Mutter, das ich Dich heute abend noch höre und im Meifeanzuge erscheine? Es ist bereits zehn Uhr!“ rief der Eintretende in seiner bestechend liebenswürdigen Art, ihr galant die Hand küßend.

„Wöje? Ich freue mich unendlich, Dich einmal für kurze Zeit ganz für mich zu haben, Ebi, insbesondere, da es recht lange her ist, seitdem Du mir gegenüber das Bedürfnis einer Aussprache gefühlt hast,“ versetzte die Dame warm und zog des Sohnes Gestalt, um welche sie jetzt zärtlich den Arm gelegt hatte, zu einem Sitze hin.

Nachdem sich beide niedergelassen, schaute sie wohlgefällig und mit stiller Bewunderung in sein regelmäßig schönes Gesicht.

„Ja, ich dachte mir, daß ich morgen, wenn hier der ganze Hummel losgeht, kaum Zeit finden würde, Dich allein zu sprechen, Mama,“ äußerte leichthin der Prinz.

„Daß Du mir irgend eine Mitteilung von Wichtigkeit zu machen? Es fällt mir auf, daß Du erregt und unruhig bist, Ebi — das giebt mir Anlaß zur Besorgnis. Deinetwegen habe ich schon manche schlaflose Nacht verbracht — glaube

es mir!“ sagte mit ängstlichem Fladern der noch schönen Augen die hohe Frau.

Er lagte spöttisch und sorglos auf.

„Warum denn immer diese Seelenangst um mich, Mama? Ich bin doch, denke ich, alt genug, um mich auch ohne die mütterlichen Fittige durch die Welt zu schlagen! Hat Karl vor seiner Verheiratung nicht auch reichliche Dummheiten gemacht — vielleicht mehr als ich?“

Trübe sinnend schüttelte die Herzogin den grauen Kopf und sagte leicht gereizt:

„Karl ist phlegmatisch und in all seinem Handeln meist vorsichtig und diplomatisch überlegt, wogegen Du, wenn es die Erfüllung irgend eines thörichten Wunsches betrifft, stets mit dem Kopfe durch die Wand rennst!“

„So — wirklich, thue ich das, Mütterlein? Wie gut Du Deine Jungen kennst! Na, Gottlob, bis jetzt ist mir auch alles geglückt,“ versetzte mit der Einfalt eines Kindes der Prinz.

„Nun also, was giebst denn heute?“ drängte die Mutter ungeduldig weiter.

„D, nichts von Bedeutung, daß ich — ich — meinen Abschied eingewirkt habe! Ich bin des Soldatenlebens müde,“ klang es zögernd, aber merktlich trotzend zurück.

Die Herzogin fuhr etwas erschreckt zusammen und zapfte in deutlicher Erregung an dem aus ihrem Aermel fallenden Spitzenbesatz; dann fragte sie kurz:

„Aus welchem Grunde, Ebi?“

„Grunde? Nun, ich denke, es ist Grund genug, daß ich mich auf meine Besitzungen zurückziehen will, um ein gefester, seinen Kohl bauender Mensch zu werden,“ entgegnete er abermals lachend.

Aber Herzogin Elisabeth schüttelte energisch das Haupt.

„D, gewiß, Ebi, Deinem Alter nach wäre das schon angebracht. Robbie Ramin ist zwei Jahre jünger als Du und hat Einigkeit und Erfahrungen eines gereiften Mannes. Allein gerade für Deinen unklaren Sinn will mir aus diesem plötzlichen Entschlusse nichts Gutes herausleuchten.“

„Einer wird früher, der andere später solide, Mama!“ der Prinz gestiel sich darin, den spöttisch scherzenden Ton beizubehalten.

Er lag mit dem Kopfe weit zurückgelehnt und starre träumerisch sinnend hinauf zum gemalten Plafond.

Jede Bewegung an ihm zeigte vollendete Grazie. Ihm selbst vielleicht unbewußt, ging auch jetzt wieder jener bezwingende Zauber von seiner Person aus, dem alle stets rettungslos erlagen.

Die Herzogin schwieg; nur ängstlich forschend ruhten die klugen Augen mehrere Minuten auf dem Regungslosen.

„Ebi!“ Sie räusperte sich endlich, um ihrer Stimme größere Klarheit zu verleihen.

„Ebi!“

„Mütterlein — Du befehlst?“

„Hast Du wirklich noch nie an — an eine Heirat gedacht, mein lieber, alter Junge?“

Für Momente schoß glühende Röthe über des Prinzen von leichtem Gelock umfäumte Stirn.

„Heiraten — ich? Wie kommst Du auf diese Idee, Mama? Lächerlich! Wen denn? Denkt Du etwa, ich würde auf eine semmelblonde, sommerprossige Cousine aus der Stolzenburg reinfallen, wozu natürlich alle zahwackelnden Tanten der Familie hochbeglückt ihren Consens zu geben geneigt wären! Br! Laßt mich ungehört mit solchen Verwandschaftscomploten, denn Taffeln haße ich!“

Er hatte sich entporgerichtet und trommelte heftig auf den mit prächtiger Boulearbeit ausgelegten Tisch.



Der Galeerensklave.

In der Täuschung holder Träume
Schwelgt der Arme schlafverunken,
Blauen Himmel, Blütenbäume
Grüßt sein Auge freudetrunken.

Schwebend hoch empor zur Sonne,
Freut er sich der Kraft der Schwingen,
Und der Freiheit ganze Wonne
Fühlt er selig ihn durchdringen.

Sangesfroh hebt er die Stimme —
Da flirt's d'rein mit rauhen Klänge.
Aufgeschreckt, mit eitlen Grimme
Zerrt er an der Kette Zwange.

„Wozu denn solche Erregung, Ebi? Ich habe bisher nur eine Idee ins Auge gefaßt, ohne irgend welchen Hintergedanken?“ warf die Herzogin zwar begütigend, doch mit leichter Verbtheit ein.
„Ich verabscheue alles, was an Bevormundung erinnert!“ rief, immer erregter werdend, der Prinz.
Jetzt war er aufgesprungen und durchmaß

in langen Schritten das Gemach. Plötzlich blieb er vor dem Plaze der Herzogin stehen und fragte milder:
„Du wünschst also, daß ich heirate — wie?“
„Ja, Ebi — von Herzen. Siehe, ich will einmal ganz offen mit Dir reden, mein Sohn, so offen, wie nur eine Mutter zu sprechen vermag.“

eines Weibes willen! Du kennst meine Ansichten und Grundzüge, meine tiefeingewurzelte Ueberzeugung, daß Gott uns hienieden nicht umsonst auf einen bevorzugten Plaz gestellt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Auch sie hatte sich erhoben und trat raschen Schrittes an des Ruhelosen Seite. Ihre kleinen, aber energischen Hände faßten herzhast nach des Sohnes Arm, was ihn zum Stillstehen veranlaßte.

„Ebi, es gab eine Zeit — noch gar nicht zu lange ist es her — wo ich Dich auf einem Irwege wähnte! Ich ahnte — fühlte, daß Du etwas Unrechtes vor mir verbrägst. Bitte, unterbrich mich nicht!“ Der Prinz hatte sich ungerathen von ihr befreit. „Mutteraugen sind nicht so leicht zu täuschen. Was Du gedacht — gewünscht, wollen wir heute nicht erörtern. Daß Du jetzt zu mir gekommen bist, um mir wieder einmal wie einst Dein Herz zu erschließen, beweist mir Deine feilsche Ruhe und Fassung. Eben darum will und muß ich Dir auch sagen, beherzige folgendes auf Deinem ferneren Lebenswege: Ich entschuldige und verzeihe niemals einen in blinder Leidenschaft, aus Mangel an moralischer Festigkeit begangenen Fehler! Wie unendlich ich meine beiden Söhne liebe, wie stolz ich bisher auf sie gewesen bin, habe ich wohl reichlich bewiesen. Aber ohne alles Mitleid und Erbarmen würde ich demjenigen mein Herz verschließen, der nur in Tändeleien und Liebesaffären sein Lebensziel suchen und Namen, Stolz und höheres Streben zurücksetzen wollte um



Cigarren fast für die Hälfte!

5 Pf. - Cig. v. 100 Stück nur M. 2,85 8 Pf. - Cig. v. 100 Stück nur M. 3,60
 3 1/2 " " 100 " " 3,30 5 " " 100 " " 3,20
 6 " " 100 " " 3,80 10 " " 100 " " 3,90

Streng reelle Bedeutung! Vorzüglich abgelagerte Qualitäten!
 Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch! Garantie: Zurücknahme!
 Versand gegen Nachnahme oder Voranmeldung, bei 300 Stück portofrei.
 Angabe erbeten, ob leicht oder kräftig gewünscht. Beste Auszeichnungen!

Cigarrenhaus Friedrich Neue, Berlin SW. 29, Mittelmarkstr. 32.

Rheumat., Gicht, Asthma, Magenleiden
 werden durch meinen austr. **Eucalyptus** in den hartnäckigsten Fällen
 geheilt. Man verlange Broschüre umsonst und portofrei von
Ernst Hess, Klingenthal Sa.
 Tausende von Dank- und Anerkennungschriften der Geheilten
 stehen zur Verfügung.

Hubertus-Liqueur Feinster Magen-Bitter.
 Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit
 und Verdauungsstörungen.
 Prämiert mit der goldenen Medaille
 Paris 1900 und London 1901.
 Nur echt hergestellt von
Apotheker Weber in Annen No. 8
 (Westfalen.)
 — Gesetlich geschützt. —

Sie können durch
 mich und meine wunderbar einfachen
Photographischen Apparate
 genau so gute Bilder machen wie der beste gelehrte Photograph. Kaufen
 Sie keine schwerfälligen Lehrbücher, sondern kaufen Sie zunächst diesen
 sehr einfachen aber sicher und praktisch arbeitenden
 Apparat mit meiner so oft fasslichen Methode. Platten-
 grösser 7,5 cm. Preis nur Mk. 10 mit sämtlichem Material
 zum Photographieren als da sind: Platten, Chemikalien
 etc. Sie werden über den Erfolg staunen. Bessere
 Apparate auch auf Teilzahlung bei mässiger Anzahlung.
 Sämtliches Material zum Photographieren er-
 staunlich gut und billig.
E. Schmidt, Berlin SW. 238, Ritterstr. 75.

Photograph. Trockenplatten
 jeder Art, von taubellos sauberer, absolut gleichmässiger Maschinenpräparation,
Reichs-Platte von anerkannt vorzüglichster, hochempfindlicher, leicht ent-
 wickelter, rasch wirkender Qualität. Fein gelb, sowie
 Moment verwendbar. Preis 0,05 1,20 2,- 2,30 4,50 9,-
 Bei 10 Bld. noch 10 Pct. Rabatt. Ein Probebestell. sehr zu empfehlen.
Photographische Apparate und Utensilien
 in jeder Sorte und Preislage. Reichhaltiger Katalog mit 72 Photograph. Probe-
 bildern gegen 30 Bsp. Marken. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
 Wer Camera und Utensilien von mir bezieht, oder wer schon eine Camera
 besitzt, aber Utensilien von mir bezieht, hat Anspruch auf mein Preisauschreiben
 mit über 150 Preisen. Camytype 100 Mk. hoch. Näheres Katalog.
A. Devermann, Engros, Großenkneten 1, Oldenburg.

Schüchternheit, Verlegenheit,
 Befangenheit, Angst, Furcht, Verwirrung, Schwüden der Gedanken, Aufregung
 (vor Scherzreden), vor dem andern Geschlecht, in Gesellschaft u. s. w.) und ihre
 sofortige Beseitigung durch die Methode „**Zosim**“. Keine bloßen moralischen
 Ratensätze. Kostloses (Garantie) Abkürz. anwendendes Verfahren. Broschüre
 gratis und franko.
F. W. Glöckner & Co., Leipzig 192, Alexanderstrasse.

ein Vexier-Portemonnaie herzustellen, welches
 nur von Eisenhämern
 geöffnet werden kann, mit hochfeinem verzierten
 Binnenbügel, 8 Fächer, aus Bock-Saffianleder, per
 Stück Mk. 2,- geg. vorh. Einsendung. Nach-
 20 Pfg. mehr. Mit beliebig. Namen in Golddruck
 25 Pfg. extra. Gebrauchsanweisung liegt bei.
**Hauptkatalog v. sämtl. Stahl-, Waffen, Werkzeug-,
 Uhren, Gold- und Lederwaren gratis und franko.**
E. Lüttges & Co., Solingen 59, v. Versandhaus.

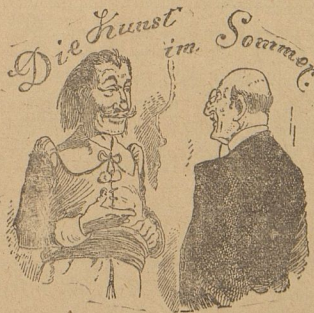
Fordern Sie meine gesell.
 über hygien.
 Bedarfsart. u.
 Combini. Heilverfahren
 bei sämtl. Krankh., selbst chron. Fällen,
 Haut-, Frauen-, Unterleibs-, Nerven-
 schwäche etc., modern wissenschaftliche
 Behandl., ohne Berührstör., etc. Ausw.
 briefl. Viele Dankschreiben.
 Ausk. geg. Preimkarte. **K. Jost, Berlin,
 Chausseestr. 117, Spreeb. 9-3 u. 5-2.**

100 reizende Glückwunschkar-
 ten zu allen Gelegenheiten
 zum 10-100 Pennieverkauf
 7 Mk. (Wert 25 M.) 100 Kinst-
 lerpostk. 2 Mk. 1000 15 Mk.
 Nichtgesellendes wird zurückgenommen.
Alb. Petersdorf, Hofb. 3.

Stenografi
Stahl's Probebetrieb
 der Selbst-Unterrichtskurse nach
 dem besten System **Stoll's** **Stoll**
 durch **F. Schrey** Berlin SW 19

Humoristisches.

Direktor und Schauspieler.



„Was ist denn mit Ihnen los, Kigelmann? Sie haben ja bloß
 die eine Hälfte Ihres Gesichtes geschminkt!“
 „Der stimmt, Herr Direktor. Ich kriege ja im Sommer bloß
 man halbe Gage!“

Herr August (bewirbt sich um die Hand des Fräuleins
 Henriette): „Zuerst Engel!“ beklammert er, „ich bete Sie an,
 seien Sie mein Weib!“ — „Ach, Herr August,“ stoterte Henriette,
 „dieses Gefährnis kommt mir so unerwartet — Lassen Sie
 mir doch einige Tage Bedenkzeit.“ — „Bedenkzeit? Unmög-
 lich! — Ich habe auch andere Ausichten.“
 „Nana, Nachbars Karl hat gesagt, ich sähe aus, wie ein
 Chimpanse!“ — „Dummes Zeug, der hat ja noch gar keinen
 Chimpanse gesehen.“
 M r t e r: „Meine Tochter hat ihre Schlafzimmern seit ihrem
 fünften Jahre immer neben dem untrigen gehabt!“ — Der zu-
 künftige Schwiegerjohn: „D weh, da wird sie sich auch auf
 Gardinenwedigen verstehen!“
 Vom Apell- u. Blas. Feldwebel (der Stiefelparade ab-
 nahm): „Melde dem Herrn Hauptmann, daß in der Kompagnie
 alle Mannschaften vorchriftsmäßig gewickelt sind.“
 Vererbungstheorie. A.: „Mein Ururgroßvater war ein
 reicher Weinquitsbesitzer.“ — B.: „Man sieht's an Ihrer roten
 Nase, die hat sich durch alle die Geschlechter hindurch vererbt!“
 Protest. Herr: „Hier draußen am Ende der Welt baut
 man ein Bollwerk... das verteidigt sich nicht.“ — Fräulein: „Oh,
 wie viele Liebesbriefe kriegt' ich allein!“

Derierbild.



Wo ist Karo?

Anfösung des Rästelprungs aus voriger Nummer.
 Es ruhet eine Perle Und Taucher seh ich sinken
 Im tiefen Meeresgrund; Wohl in des Meeres Zilt,
 Ihr gleichet keine and're Es treibet sie hinunter
 Auf diesem Meeresrund. Der heißen Sehnsucht Blut.

Die Perle ist die Liebe,
 Der Meesgrund das Herz,
 Die Taucher sind die Blinde
 Die Sehnsucht und der Schmerz.

20000 Rote Betten
 wurden bestell. in Paris, wie
 beliebt meine Bettin sind. Ober-
 Unterbett u. Kissen 12,-, prädig.
 Hotelbetten nur 17,-, Her-
 schafte-Betten 22,-, D. Preis-
 liste gratis. Rücksend. zahle
 Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Kamerun- Kaffee v. Rd. sehr fräftig u. an-
 geblig, aus feinen
 Strauch und Weizen-
 Kaffees, nach eigen-
 er Methode geröstet und hergestellt. 10
 Pfd. 6 Mk. frei haus. Garantie Zurück-
 nahme.
**Kaffee-Grosshandlung,
 Fritz Gevecke, Hamburg 25.**
Reiche Heirat vermittelt
 Frau **Kämmerer**,
 Leipzig, Brüderstr. 6. Ausk. geg. 30 Pfg

Salon-Fliegenfänger D.R.P.
 8 St. 1 Mk. 20 Pfg., 50 St. 5 Mk. Franko
 geg. Vorinsend. Bei Nachn. 30 Pfg. mehr.
J. Briest, Harsleben (Harz) C.
 Sie müssen nützliche Belohnung über
 Fränschutz D. R.-P. lesen. Ver-
 sand gratis. Lehrsreiches Buch, statt
 1,70 Mk. nur 70 Pfg.
R. Oeschmann, Konstanz 553.

Sommersprossen
 verschwinden schnell, gründlich u. unseh-
 bar nur durch mein einzig sicheres
 Spezialmittel. Garantirt unschädlich.
 Franko gegen Mk. 2,50 (Briefm. oder
 Nachn.) nebst fehrreichem Buche: „Die
 50 Schönheitspflege“. Einzigste
 Deutschschreiben über grossartige Erfolge.
**Otto Reichel, Berlin 43,
 Eisenbahnstr. 4.**

Sport-Börse

Hochelegante Portemonnaie.
 Ueberaus praktisch. Fast viel geld
 ohne stark aufzutragen. Fein ver-
 nickelter Bügel, Seehundleder. Sehr
 solid.
 Preis per Stück Mk. 1,70
 incl. eines beliebigen Namen in
 Golddruck gegen Nachnahme.
 Hauptkatalog ca. 2000 Abbildungen
 versenden umsonst und portofrei
**Stahlwaren-Fabrik und
 Versandhaus
 E. von den Steinen & Cie.,
 Wald-Solingen 23.**

Epilepsie (Zollnucht, Krämpfe)
 und anderen nervösen Zuständen leidet,
 verlange Broschüre darüber. Gehaltlich
 gratis und franco durch die
Schwaben-Apothete, Frankfurt a. M.
**Flotter Schnurrbart!
 Vollbart!**
Erfolg garant.
 120 freiwillige Dants
 fshreiben liegen bei.
 a. Dole Mk. 1.- u. 2.-
 nebst Gebrauchsanweis.
 und Garantiechein pr.
 Nachnahme oder Ein-
 sendung des Betrages
 (auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Zur Ansicht versende gegen Nach-
 nahme hochfeine echt silb.
Remontoir-Uhren.
 2 Goldr., Sekunde, n. Facon, beste Werke,
 regul. und abgezogen, 6 Rub. 12 Mark,
 10 Rub. 15 Mark. Nicht gefallend, Geld
 zurück. Schrifftl. Garantie 3 Jahre. III.
 Preis über Uhren und Goldw. gratis n.
 feko, Gust. Staat. Inh. **Frz. Staat,
 Düsseldorf 16, Friedrichstr.**

Kropf
 und **Bläshals** werden durch ein ab-
 solut unschädliches Mittel unter Garantie
 in 14 Tagen vertrieben — Atteste und
 Zeugnisse s. Einsicht — Gegen **M. 3,40**
 bareinsendung oder per Nachnahme.
J. Haselberger, Freilassing i. B.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Ver-
 irrungen Erkrankte ist das berühmte
 Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 31. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
 Beso es Jeder, der an den Folgen
 solcher Fehler leidet. Tausende
 verdanken demselben ihre
 Wiederherstellung. Zu beziehen
 durch das Verlags-Magazin in
 Leipzig, Neumarkt 34, sowie
 durch jede Buchhandlung.

Rheumatismus
 höherer Erfolg Zarenba's Burgunder
 sofort zahl. **Beschpflaster**
 Nr. 1 - 3 Nachn. 3 St. Mk. 3.- franco
 durch Drogerie Zarenba, Berlin N. 54.

